

Noemi Stadler-Kaulich im Juli 2024

Bericht: Agroforst in Churubamba, Peru

Im abgelegenen Bergdorf Churubamba, in der Region Cuzco, Peru spielen Frauen Fußball. Prof. Dr. Gode Gravenhorst (<https://gode-gravenhorst.com/about-me/>), Wissenschaftler mit großem Interesse an der Funktionsweise von Waldökosystemen sieht diese Arte-Reportage (siehe Links unten). Als großer Fußballfan gründet er den Verein *Woman above clouds*, lässt diesen Fußballspielerinnen Fußballschuhe zukommen und bittet mich um eine agroforstliche Intervention, um die dortige Landwirtschaft in fast 4.000 Meter Höhe ertragsreicher und mit Resilienz gegenüber der Klimaveränderungen zu gestalten.

Aus Erfahrung habe ich gelernt, dass es Menschen ohne Beziehung zu Bäumen schwerfällt die positiven Wirkungen dieser langlebigen Gewächse zu erkennen. Deshalb schlage ich vor, dass eine repräsentative Gruppe der Frauen für einen 5-tägigen Agroforst-Intensiv-Workshop nach Mollesnejta kommt. Im November 2022 reisen drei Frauen und drei Männer für diesen Kurs an. Wieder zurück in Churubamba sollen sie das Gelernte umsetzen. Die Kommunikation ist wegen der Lage des Dorfes schwierig. Deshalb bittet mich Hr. Gravenhorst um eine agroforstliche Beratungsreise nach Churubamba. Diese führe ich in der 29. KW 2024 durch.

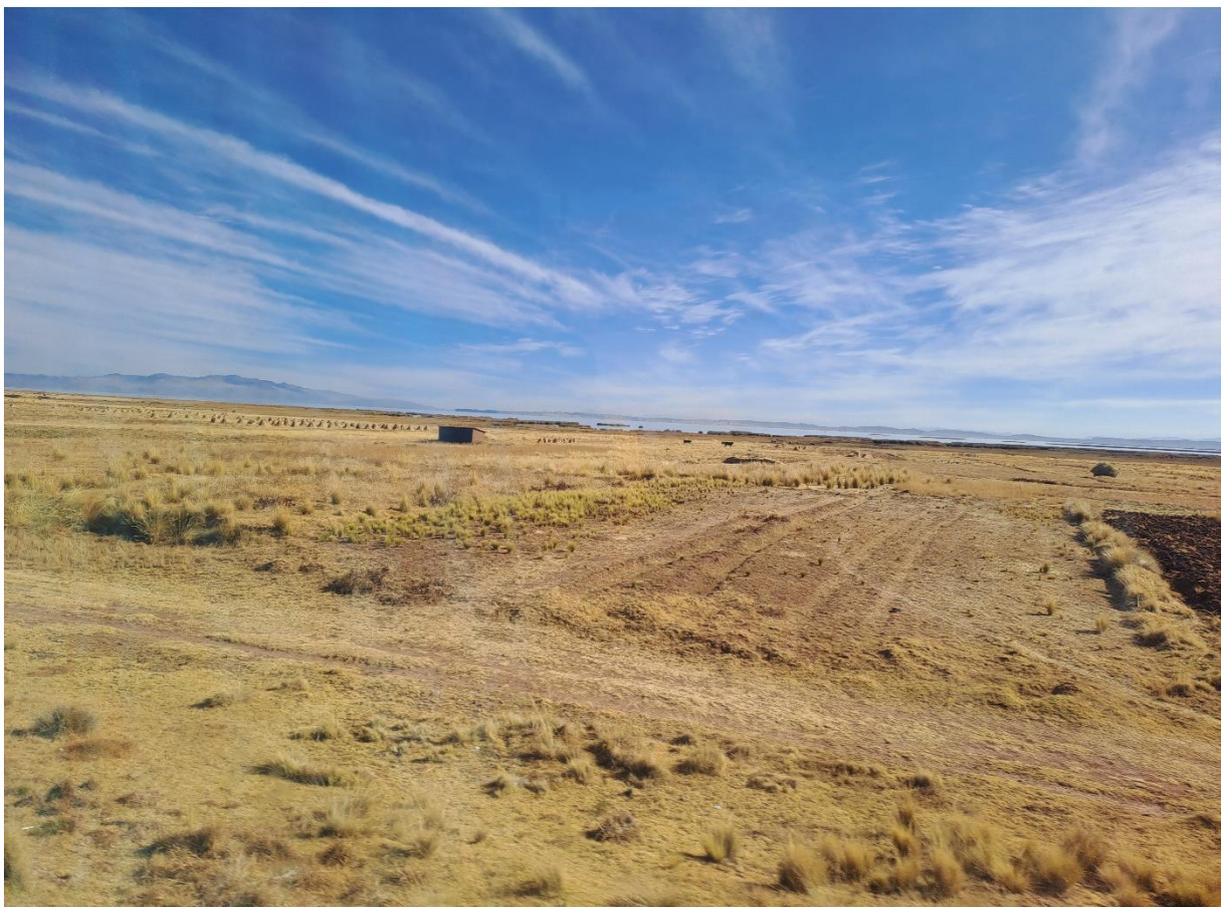


Foto 1: Mit dem Bus entlang den Ufern des Titicacasees

Um von Cochabamba nach Churubamba zu kommen gibt es die Möglichkeit den Flieger zu nehmen, doch das bedeutet einen riesigen Umweg von Cochabamba über Santa Cruz, La Paz und Lima bis nach Cuzco, womit diese zickzack Strecke fast dreimal so lang wird als der direkte Weg. Direkt geht es mit dem Bus und bedeutet eine Reise von zwei Tagen und einer langen Nacht. Ich nehme den direkten Weg.

Am Sonntag, 14. Juli holt mich Jhon Terrazas spät abends am Busbahnhof in Cuzco ab und bringt mich zum Qewar-Projekt nach Andahuaylillas. Jhon ist der Bruder von Lucy, die zusammen mit ihrem Mann Julio Herrera in dieser Ortschaft am Urubamba-Fluss das Projekt Qewar (<https://www.qewar.de/>) aufgezogen hat. Dort werden in Handarbeit Puppen hergestellt, um bedürftigen Frauen eine bezahlte Tätigkeit und damit einen Lebensunterhalt zu ermöglichen. Zudem gibt es einen Waldorf-Kindergarten. Im Qewar-Projekt habe ich bis während meinem Beratungsaufenthalt Unterkunft in einem der schönen Gästehäuser.



Foto 2: „Mein“ Gästehaus im Qewar-Projekt

Am Montag, 15. Juli treffen Jhon, der mich freundlicherweise begleitet und ich Yoni, eine der Fußballfrauen, die besonders gut sowohl Quechua, die lokale Sprache und Spanisch spricht. Yoni informiert mich darüber, dass die Frauen vor kurzem eine formale Organisation mit dem Namen *Asociación Club Deportivo Tikari Churubamba* gegründet haben. Des Weiteren erfahre ich, dass die Dorfschule in Churubamba von der Behörde geschlossen worden ist und sich die Familien mit schulpflichtigen Kindern

deshalb in einem Vorort von Andahuaylillas niederlassen. Zudem ist oben in den Bergen das Wasser knapp geworden, ein weiterer Grund ins Tal zu ziehen. Mit sieben weiteren Frauen der Fußball-Frauengruppe, die in diesen Vorort gezogen sind fahren wir hoch ins Dorf Churubamba. Die Fahrt von Andahuaylillas nach Churubamba dauert auf der schmalen, unbefestigten Bergstraße, die sich am Steilhang des Curi-Berges entlangschlängelt rund eine Stunde.



Foto 3: Tal von Churubamba

Die Agroforstparzelle, die die Frauen gemeinsam nach dem Kurs in Mollesnejta gegen Ende der Regenzeit im Februar 2023 bepflanzt haben, liegt in einem Dreieck, hat eine mittlere Hanglage und umfasst eine Fläche von etwas mehr als 300 qm. Der Boden ist rötlich, mit kleinen Steinen durchsetzt, in trockenem Zustand knochenhart und eine Schwemmprobe ergibt einen sehr geringen Humusgehalt. In der Parzelle stehen 57 Obstgehölze. Es überwiegen Pfirsiche, daneben gibt es Birnen. In der Mitte der Parzelle steht ein kleiner Tharo, ein Leguminosebaum mit Dornen. Es ist die einzige Begleitbaumart innerhalb der Agroforstparzelle. Rund um die Parzelle stehen einige wenige Quewinhua, eine in den Anden heimische Baumart der Gattung Polylepis, als Begleitgehölz. Die Parzelle hat keine Einzäunung. Auf der Fläche zwischen den noch kleinen Obstgehölzen stehen trockenes Gras und Kräuter. Die Obstgehölze sind grün und wurden Ende Mai das letzte Mal gegossen. In der vergangenen Regenzeit waren in

den Zwischenräumen der Obstbäume Kartoffeln gesetzt worden. Die Ernte fiel mäßig aus.

Diese Agroforstparzelle benötigt Pflege. Wir vereinbaren am nächsten und übernächsten Tag jeweils mit einer unterschiedlichen Zusammensetzung der Frauengruppe und geeignetem Gerät für die Pflegemaßnahmen wiederzukommen.



Foto 4: Agroforstparzelle vor den Pflegemaßnahmen

Da mich zwecks mehr Diversität für die Agroforstparzelle die natürliche Vegetation an diesem Berghang interessiert mache ich am frühen Nachmittag in Begleitung von Yoni und Jhon eine Wanderung den Hang entlang. Zurück geht es den Fluß entlang, um die Bedingungen für eine Bewässerung zu erfassen. Nur wenige Pflanzen sind mir unbekannt. Die Häufigkeit des sich wild verbreitenden Ceticio (*Cytisus sp.*) und Capuli (*Prunus serotina*) lässt darauf schließen, dass das hiesige Klima humider ist als in Mollesnejta.

Später am Nachmittag, wieder zurück in Andahuaylillas, setzen sich die Frauen in einen Halbkreis vor eine Wandtafel und ich erkläre mit vielen Zeichnungen nochmals die Grundzüge von Agroforst. Die vermittelten Kenntnisse werden auf Quechua wiederholt, um sicherzustellen, dass alle die Zusammenhänge gut verstanden haben. Danach ist bis zum Einbruch der Dunkelheit noch Zeit für einige grundlegenden Prinzipien des und praktische Übungen des Baumschnitts. Der große Feigenbaum auf dem Qewar-Gelände

wird beschnitten und daraus Steckhölzer für die Vermehrung gemacht. Ein Feigenbaum ist ideal für die Hecke, weil das Vieh die Blätter wegen dem Milchsaft nicht frisst und der Feigenbaum je nach Bedarf geschnitten werden kann.



Foto 5: Vermittlung der Theorie von Agroforst – Yoni übersetzt ins Quechua

Am Dienstag, 16. Juli fahren wir wieder mit einem mehrsitzigen Fahrzeug, hier Combi genannt, die Strecke hoch nach Churubamba. Jedes Mal erhalte ich neue Eindrücke der Gegend. Heute fällt mir auf, dass der Hang mit einer Monokultur aus Eukalyptusbäumen (*Eucalyptus globulus*) bestanden ist. Inmitten des Eukalyptus-Waldes gibt es Flächen, auf denen diese Bäume bis zum Boden abgeerntet worden sind. Laut Auskunft des Fahrers neben mir werden die dickeren, geraden Stämme zum Hausbau genutzt. Alle weitere Biomasse ist Brennholz zum Kochen und zur Bereitung von Chicha, so heißt das hiesige Maisbier. Wie wir am Nachmittag in der ortseigenen Baumschule erfahren, ist sich die Lokalregierung bereits um das Problem der Eukalyptus-Plantagen bewusst. Der Boden wird einseitig ausgelaugt und bei großflächiger Abholzung besteht eine hohe Gefahr für Hangrutsch, die lokale Biodiversität verschwindet und dort wo der Eukalyptuswald gestanden hat ist die Aufforstung mit anderen Arten aufgrund der geringen Bodengüte erschwert.

Die Pflegemaßnahmen in der Parzelle sind: (1) Oberflächliches Hacken der Baumscheibe rund um die Obstgehölze (vorsichtig, damit deren Feinwurzeln nicht verletzt werden, die Beikräuter jedoch mit der Wurzel entfernt werden können), (2) das Formen der Baumscheibe in ein Halbrund hangabwärts zum Auffangen des Regenwassers am Hang, (3) Schnitt der Kräuter und Gräser in der Parzelle, (4) Sammeln von Walderde (Sach'a guano) mit einem reichen Besatz von Bodenorganismen in der nahen Schlucht und (5) Erziehungschnitt der Obstgehölze.

Folgendes sind die Arbeitsschritte: (1) Hacken und Formung des Halbrundes um den Stamm des Obstgehölzes, (2) Ausbringen von drei Handvoll Walderde auf der gesamten Baumscheibe, (3) Bedeckung der Baumscheibe mit dem geschnittenen, trockenen Gras und Kräutern (Mulchauflage), (4) Erziehungschnitt beim Pfirsich in Form eines „U“, bei der Birne in der Form eines „A“.



Foto 6: Pflege der Obstgehölze in der Agrofrostparzelle

Für die Feigenstecklinge wird ein rundes Stecklingsbeet vorbereitet, wozu die Erde in der Mitte der Parzelle gelockert und ein ganzer Sack Walderde untergemischt wird. Darin werden die Stecklinge zur besseren Bewurzelung in schräger Lage eingesetzt und danach die Erde zwischen den Stecklingsreihen dick mit einer Mulchschicht aus trockenem Gras abgedeckt.



Foto 7: Feigenstecklinge im Anzuchsbeet werden mit Mulch abgedeckt

Nach Beendigung der Pflegemaßnahmen in der Parzelle fahren wir wieder hinunter nach Andahuayllillas, um dort die Baumschule des Munizips zu besuchen. Ich möchte wissen, welche Baumarten für Begleitbaumarten in der Parzelle und für eine Hecke zum Schutz gegen Wind, Wetter und Weidetiere zur Verfügung stehen. Die Auswahl ist leider dürftig:

Hauptsächlich ist der *Pinus radiata* im Angebot, des Weiteren die Andenkirsche Capuli (*Prunus serotina*), der Chachacoma (*Escallonia resinosa*), die Tara (*Caesalpinia spinosa*) und Kishuara (*Buddleja sp.*).

Auch am Mittwoch, 17. Juli fahren wir, diesmal mit einer anderen Gruppenzusammensetzung, hoch zur Agroforstparzelle. Dieses Mal wird die andere Hälfte der Parzelle gemäß den oben aufgezeigten Arbeitsschritten gepflegt und zusätzlich ein rund 10 cm breiter und genauso tiefer Graben auf einer der Grenzseiten ausgehoben und mit einem Gemisch der ausgehobenen Erde mit Walderde wiederbefüllt. In diesen Graben, der rund um die Parzelle vorzubereiten ist, sollen zu Beginn der nächsten Regenzeit die Pflanzen und Samen für die Hecke eingebracht werden.



Foto 8: Agroforstparzelle nach den Pflegemaßnahmen

Aufgaben für die Frauengruppe betreffend der Pflegemaßnahmen der Agroforstparzelle in den kommenden Monaten:

- Regelmäßiger Schnitt der Begleitkräuter und -gräser, das Schnittmaterial wird zum Mulchen der Parzelle, vor allem auf den Baumscheiben genutzt
- Pflanzung von Begleitbaumarten in die Reihen zwischen die Obstgehölze: Aliso (*Alnus sp.*), Tara (*Caesalpinia spinosa*), Chachacoma (*Escallonia resinosa*),
- Pflanzung der Hecke mit Aliso (*Alnus sp.*), Tara (*Caesalpinia spinosa*), Chachacoma (*Escallonia resinosa*), Feige und in der benachbarten Schlucht frei verfügbare Dornengewächse
- Bewässerung je Bedarf und eher verhalten
- Wenn Zwischenfruchtanbau, dann eine Leguminosen wie Bohnen, Tarwi oder ein Hafer-Erbсен-Gemenge

Nach Beendigung der Pflegearbeit und einem kräftigenden Mittagessen, das die Frauen wie an den vorherigen Tagen vorgekocht aus ihren Tragetüchern zaubern, gibt es eine Besprechung. Das Ziel dieser Besprechung ist die Stärkung der Frauengruppe. Wir beginnen mit dem von den Frauen als hauptsächlich genanntes Problem:

- Einige Frauen sind aus der Gruppe ausgestiegen, als sie wiederholt daran erinnert wurden die vereinbarte Strafe in Höhe von 20 Soles zu zahlen, weil sie als Gruppenmitglied bei einer Sitzung oder einer gemeinsamen Tätigkeit gefehlt haben.

Mögliche Problemlösung: Einberufung einer Sitzung mit allen aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Frauengruppe, und Befragung aller Anwesenden, ob sie in der Frauengruppe mit dabei sein wollen oder nicht. Diese Entscheidung ist dann endgültig. Diese Befragung ist eine Maßnahme, um allen eine zweite Chance zu geben sich als Gruppenmitglied reintegriert und motiviert zu sein aktiv mitzuarbeiten.

- Falls danach wieder zu einer monetäre Strafe als Maßnahme zur regelmäßigen Anwesenheit bei den Versammlungen und Aktivitäten gegriffen werden muss, wie kann die Zahlung am besten eingefordert werden?

Mögliche Problemlösung: Mit allen Gruppenmitgliedern wird besprochen, dass eine monetäre Strafe innerhalb desselben Monats beglichen werden muss. Bei Rückstand der Zahlung wird ein Zuschlag, zum Beispiel von 10 Prozent pro Monat erhoben. Das bedeutet, dass eine Strafe von 20,- Soles sich im ersten Monat auf 22,- Soles erhöht, ab dem zweiten Monat auf 24,20 Soles u.s.w. Dies muss in den Statuten der Gruppe festgeschrieben sein. Mögliche Ausnahmen werden ebenfalls besprochen und im Protokoll festgehalten. Der Gruppenvorstand hat die Autorität einen solchen Beschluss durchzusetzen, das sind sie auch den anderen Gruppenmitgliedern schuldig. Die Aussicht auf einen gewissen Zuschlag von beispielsweise 10% jeden Monat kann die Zahlungsmoral erhöhen.

- Wie kann der Vorstand der Gruppe vor Überanstrengung geschützt werden – in einer Kultur, die hierarchisch strukturiert und sehr macho-kolonial geprägt ist? Die Hierarchie unter den Quechua wird über das Alter bestimmt: je älter, desto mehr Gewicht hat die Aussage des Menschen. Kolonialistisch geprägt bedeutet, dass die Aussage von einer indigenen Person weniger wiegt als die einer weißen Person, die vom Aussehen her spanischer Herkunft ist. Zusätzlich hat das Sagen der Männer mehr Gewicht als das der Frauen. Vor Ort sind die Frauen deshalb aus drei unterschiedlichen kulturellen Konzepten benachteiligt, bzw. habe es schwerer ihre Meinung kundzutun und danach zu handeln.

Nun besteht die Gruppe nur aus Frauen, deshalb spielt hier der Altersunterschied eine besonders große Rolle. Zum Beispiel Yoni: Sie ist eine junge intelligente Frau und hat, wegen ihrer sprachlichen Begabung und auch aufgrund ihrer Lese- und Schreibkenntnisse, das Amt der Protokollführerin. Weil sie im Vergleich zu den anderen Frauen jung ist, obwohl sie bereits eine 7-jährige Tochter hat, redet sie

die Mehrzahl der weiteren Gruppenmitglieder mit „tía“, d.h. „Tante“ an, eine Bezeichnung die eher dem Respekt vor Älteren als einer verwandtschaftlichen Beziehung geschuldet ist. Entsprechend ist Yoni sofort bereit eine Aufforderung einer der „tías“ auszuführen, sei es ein Werkzeug herbeizuholen oder das Fahrzeug zu bestellen. Auf die Dauer überlastet sie diese Situation – das ist Yoni anzumerken. Sie gesteht mir, dass der Druck, dem sie in der Gruppe ausgesetzt ist, bei ihr zu gesundheitlichen Problemen führt und sie bereits daran gedacht hat auszusteigen. Das wäre jedoch fatal für die Gruppe, denn aufgrund ihrer Kenntnisse hat Yoni eine Schlüsselposition in der Gruppe. Sie hält den Kontakt mit Behörden, Spendern und auch mit mir.



Foto 9: Häuser im Dorf Churubamba

Bei der Rückkehr nach Andahuaylillas hält der Wagen an einer Haarnadelkurve. Steil geht es zur Talsenke hinab. Ich werde aufgefordert einen Hügel zu erklimmen, in den Stufen eingeschnitten worden sind. Oben haben die Fußballfrauen in den vergangenen Monaten die Aussichtsplattform *Mirador de Tambokunka* mit Schattendächern und Sitzbänken errichtet. Sie erzählen mir von ihrem Plan für Touristen einen Wanderpfad vom Fluss im Tal bis auf den nahe gelegenen Gipfel des Curi-Berges zu erstellen. Dahinter soll sich eine bislang kaum erforschte prei-inkaikische Infrastruktur befinden. Eine großartige Idee mit einer atemberaubenden Aussicht!



Foto 10: Blick auf die Aussichtsplattform mit dem weiten Tal des Urubamba-Flusses im Hintergrund

Weitere Informationen:

<https://www.peru-vision.com/de/news/nachrichten-ueber-kultur/sport/item/churubamba-frauen-am-ball.html>

<https://www.youtube.com/watch?v=2FzNRxMk0SY>

<https://women-above-clouds.org/>

GEO-Reportage: https://www.youtube.com/watch?v=4S_yDEomrcY

GEO-Reportage: <https://www.youtube.com/watch?v=qRYGa4aeESA>

<https://www.film.at/churubamba>

<https://women-above-clouds.org/stiftung/>

<https://www.youtube.com/watch?v=TUEmZCkvBBQ>